

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1900

53 (4.3.1900) Mittagausgabe 1. Blatt

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großh. Baden

Unabhängige und gelesenste Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen: Wöchentlich 2 Nr. „Karlsruher Unterhaltungsblatt“, monatlich 2 Nr. „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Obst- und Weinbau, monatlich mehrere „Verlosungslisten“, jährlich 1 Wandkalender, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 12 bis 32 Seiten. Weitens größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von F. Thiergarten. Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden und lokalen Theil Albert Herzog, für den Anzeigen-Teil H. Maderbacher, sämtlich in Karlsruhe.

Notariell begl. Auflage 22,656 Expl.

In Karlsruhe und Umgebung über 12000 Abonnenten.

Expedition: Briefe und Kammerbriefe nach der Kaiserstraße. Brief- u. Telegramm-Adressen „Badische Presse“, Karlsruhe. Bezug: Im Verlage abgeholt 50 Pfg. monatlich. Frei ins Haus geliefert Vierteljährlich: M. 1.80. Auswärts durch die Post bezogen ohne Anheftung M. 1.50. Frei ins Haus Nr. 2. Einzelne Nummern 5 Pf. Doppelnummern 10 Pf. Anzeigen: Die Zeilzeile 20 Pfg. (Kleinanzeigen billiger) die Retourenzeile 50 Pf.

Nr. 53. 1. Blatt. Post-Zettlungsliste 818. Karlsruhe, Sonntag den 4. März 1900. Telephon-Nr. 83. 16. Jahrgang.

Unsere heutige Mittagausgabe umfasst ein 1. und 2. Blatt, inkl. Unterhaltungsblatt Nr. 18, zusammen 16 Seiten.

Das Unterhaltungsblatt enthält: „Lisa“, Novelle von Konstanze Lochmann. — „Vor hundert Jahren“, Anekdoten-Erinnerungen an das Jahr 1800. Gesamtheit für das Jahr 1900. — „Von Nothen Kreuz in Südafrika“, Aus Belegen vom Kriegsschauplatz von Schwester Johanna Wittum aus Port Natal. — „Anekdoten“. — „Rathselede“.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 2. März.

(Schluß aus der letzten Abendzeitung der „Badischen Presse“.)

Staatsekretär Tirpitz führt aus: Dem Wunsch der Budgetkommission entsprechend bemühen wir uns, den Etat für Kiautschou diesmal zu spezialisieren. Da dies große Anstrengungen kostete, war bei der kurzen Zeit, die verfügbar war, etwas Vollkommenes noch nicht erreichbar. Ueber die sonstigen Ausgaben bin ich bereit, in der Kommission spezielle Angaben zu machen. Für die Deutschen, die sich längere Zeit in Ostasien aufhalten, ist die Möglichkeit geschaffen, der Militärpflicht in Kiautschou zu genügen. Redner glaubt, damit dem lebhaften Wunsch der ostasiatischen Bevölkerung entgegenzukommen; wie in früheren Jahren, sei er auch jetzt bemüht, im wesentlichen nur Thatsachen anzugeben und Spekulationen auf die Zukunft möglichst zurückzuhalten. Im Großen und Ganzen wird aus den Thatsachen ein befriedigendes Ergebnis hervorgehen. Es ist uns gelungen, unter Schonung der Rechts- und Kulturansprüche der Chinesen doch diejenigen Rechtsgrundzüge durchzuführen, die nach unserer Ansicht für die gerechliche Entwicklung des Schutzgebietes erforderlich sind. Anscheinend wohl fühlen sich auch die Chinesen unter der deutschen Herrschaft in Kiautschou. Namentlich wohlhabende Chinesen zogen in großer Zahl nach unseren Gebieten. In großer Zahl haben sich auch alte deutsch-ostasiatische Häuser durch Gründung von Filialen in Kiautschou beieilig. Was die Verkehrsstraßen in dem Schutzgebiet anlangt, so ist zu erwarten, daß in etwa zwei Jahren bereits die erste Strecke der Bahn von Taintau aus eröffnet wird. Die in Kiautschou vorgenommenen Bohrungen ergaben keine Schwierigkeiten. Im wesentlichen wurden Straßen und Kanalisation in Kiautschou ausgeführt; in kurzer Zeit werden für die Soldaten lustige, wohlthätige Kasernen fertiggestellt. Desgleichen sind die Bewässerungsanlagen bald beendet. Die Gründe für die ungünstigen Gesundheitsverhältnisse sind vorübergehend. Kiautschou ist für chinesische Verhältnisse thatsächlich ein relativ günstiger Platz. Ich bin bereit, in der Kommission über die Erleichterungen weiterer statistisches Material zu geben. In der Kolonie kam nur ein Malariafall vor, der importirt zu sein schien. Der Centralwasserwerk wurde von Anfang an große Sorgfalt gewidmet. Stauweiherr waren zu kostspielig gewesen. Glücklicherweise wurde jetzt wenige Kilometer von Taintau eine vorzügliche Quelle entdeckt. Die Gesundheitsverhältnisse sind entschieden in der Besserung begriffen. Ich glaube, daß Deutschland mit der Arbeit seiner Pioniere dort zufrieden sein kann. (Beifall rechts.) Abg. G a s s e (natl.) sieht keinen Grund dafür, den Etat für Kiautschou an eine Kommission zu verweisen.

Abg. Graf Arnim (Rpt.) stimmt dem zu. Die Gesundheitsverhältnisse in Kiautschou könne man in der Kommission auch nicht verbessern.

Abg. Richter (fr. Rpt.) hält es für unmöglich, den wichtigsten Etat der Beratung der Budgetkommission zu entziehen.

Abg. v. R o o n (konj.) widerspricht dem.

Titel 1 wird bewilligt; desgleichen weitere Titel.

Bei Kapitel 55 „Reise-Marsch- und Frachtkosten“ wünscht Abg. P a s c h e (natl.) eine gesetzliche Regelung der Materie.

Kapitel 58 und 59 werden bewilligt.

Bei Kapitel 60 „Instandhaltung der Flotte und Werften“ bringt Abg. S i n g e r (Soz.) die Frage der Dienstalterszulage für die Werftarbeiter zur Sprache, die äußerst dürftig sei. Trotzdem wird sie den Arbeitern nicht einmal baar ausbezahlt. Dazu setze man die alten Arbeiter systematisch in niedrige Lohnklassen, um die Wohlthaten der Altersrente zu schmälern.

Staatsekretär Tirpitz erklärt: Es handle sich nicht um die Umwandlung der Gabe, die früher den Arbeitern gewährt wurde, in die Dienstalterszulage. Die Zulage sei übrigens ganz erheblich höher, als der Abg. Singer gemeint hat. Wenn den Arbeitern die Zulage nicht gleich ausbezahlt wird, so geschieht das, um den Sparplan derselben anzuregen. (Ala links.) Mit der Lohnherabsetzung müsse sehr vorsichtig vorgegangen werden; sie erfolge nur dann, wenn die Arbeitskraft nachläßt. Wir rühmen niemals, daß unsere Werften Musteranstalten seien. Der Staatssekretär betont, daß die Verwaltung mit den Wohlfahrtsanstalten niemals Geschäfte machen wolle. Die Lohnsätze wurden in der letzten Zeit erhöht.

Abg. R i c h e r t (fr. Rpt.) bestätigt, daß gegenüber den alten Arbeitern seitens der Marineverwaltung mit großer Rücksicht verfahren würde. Das durch die Presse gegangene Gerücht, daß durch die Werftverwaltung die Akkorarbeit beschränkt worden sei, scheint nach einer Mitteilung des Reichsmarineministers unrichtig zu sein.

Staatsekretär Tirpitz erklärt: Dies Gerücht ist allerdings unzutreffend. Thatsache sei, daß einige Akkordsätze herabgesetzt wurden, und zwar von allen um 4 Proz., sodas den Arbeitern immer noch ein reichlicher Ueberdienst durch Akkordarbeit bleibe.

Bei Titel 6 beschließt das Haus gemäß dem Kommissionänsantrag für den Polizeidienst 7768 Mark abzusehen.

Eine Reihe anderer Titel wird debattelos angenommen.

Die Kommission beantragt zu Kapitel 6 Titel 78 eine Resolution, die Beiträge für die Gemeinden Gaarden und Eberbed dem Bedürfnisse entsprechend zu erhöhen.

Abg. S t o d m a n n (Rpt.) beantragt hierzu eine weitere Resolution, die Beitragspflicht der Reichsbetriebe zu den Kommunal-lasten grundsätzlich anzuerkennen und einen Maßstab festzustellen, wonach die Beitragspflicht zu bemessen ist. Redner befürwortet den Antrag in längerer Ausführung als durchaus der Billigkeit entsprechend. Auch Spanbau biete daselbe Bild wie Gaarden und Eberbed.

Regierungsrath P l a t h weist auf die großen Schwierigkeiten der Frage hin. Gaarden und Eberbed würden, wenn sie das Reich, ebenso wie Preußen, zu den Kommunal-lasten herangezogen hätte, schlechter stehen als jetzt, da die kaiserlichen Werften nicht Erwerbszwecken dienen, wie die Eisenbahnen, Forsten und Bergwerke. Der Erhöhung der Beiträge können sowohl die Marineverwaltung wie das Reichsschatzamt näher treten. Der Antrag Stodmann habe keine Aussicht auf Erfolg.

Einigen Sohn, den seinem Bruder dessen schöne und liebenswürdige Gattin geschenkt hatte. Es war selten ein Tag vergangen, ohne daß die Brüder zusammen gewesen wären, obwohl jeder an einem anderen Ende der sich lang hinziehenden Sabi wohnte.

Eine leichte Trübung hatte das Verhältnis in den letzten Lebensjahren der Brüder durch das Hinzutreten eines neuen Elements erfahren.

Dem Doktor Eduard war durch einen Univeritätsfreund ein junger Mann empfohlen worden, welcher Philologie studiert und während der letzten Semester die Universität Jena bezogen hatte. Gutsfert und freigebig, wie Dr. Lezius war, lud er den Studenten wiederholt in sein Haus und fand so großes Gefallen an demselben, daß er ihm anbot, nach beendigtem Studium die Erziehung seines Sohnes zu übernehmen.

Arnold Formey, der Sohn unbemittelter Eltern, war auf diesen Vorschlag mit großer Bereitwilligkeit eingegangen, und alle Theile hatten sich bei der neuen Eintrichtung ansehnend sehr wohl befinden.

Der gut beamtete, körperlich überaus kräftig entwickelte, im Lernen aber etwas zurückgebliebene Georg ward durch den wissenschaftlich, wie pädagogisch gründlich gebildeten Hauslehrer in einer Weise gefördert, daß es den Anschein gewann, als seien dem Knaben Flügel gewachsen.

Des Vaters Dankbarkeit kannte keine Grenzen, zumal der gewandte und geschmeidige Hauslehrer sich auch als vorzüglicher Gesellschaftler für seine Frau erwies, welcher er, selbst durch seinen Beruf stark in Anspruch genommen, nicht viel Zeit hatte widmen können.

Der Hauslehrer war auf allen Gebieten zu Hause, die dem Hausherrn fern lagen; er musizierte und botanisierte mit Frau Lezius; er begleitete sie zu Pferde, gab ihr ordentlichen Unterricht in der italienischen und französischen Sprache, die er vollständig beherrschte.

Nach weiterer unerheblicher Debatte wird der Etat der kaiserlichen Werften erledigt. Der Etat für Kiautschou wird der Budgetkommission über-wiesen.

Morgen 1 Uhr: Etat der Stempelabgaben, Zölle und Verbrauchssteuern. Schluß 5¼ Uhr.

Tages-Rundschau. Deutsches Reich.

— Aus Constantinopel, 2. März, wird uns berichtet: Der Feldadjutant des Sultans, Kalau vom Hofe Pascha sprach gestern Abend vor mehr als 100 Mitgliedern des Flottenvereins über die Nothwendigkeit der Vermehrung der deutschen Flotte. Nach Beendigung des Vortrages wurde an Kaiser Wilhelm ein Guldigungstelegramm abgefaßt. Der deutsche Vorkämpfer Freiherr Marschall von Bieberstein sprach dem Vortragenden Dank aus, welcher mit einem Hoch auf den Vorkämpfer erwiderte.

Revision des Krankenversicherungsgesetzes.

— Der „Südd. Reichskor.“ zufolge ist eine erneute Revision des Krankenversicherungsgesetzes in Aussicht genommen, wobei insbesondere folgende Punkte in Betracht zu ziehen sein dürften:

1. Um einen lächelnden Anstich der Invalidenversicherung zu erreichen, dürfte es geboten erscheinen, eine Erhöhung der gesetzlichen Mindestdauer des Krankengeldbezuges im Falle der Erwerbsunfähigkeit von 13 auf 26 Wochen in's Auge zu fassen. Die Mehrbelastung, welche den Krankenkassen durch diese erhöhte Leistung erwachsen würde, beträgt nach übereinstimmenden Ermittelungen voraussichtlich nicht mehr als 15 Prozent der Gesamtlast.

2. Es wäre zu erwägen, ob nicht zu der Frage der freien Kratzwahl im Gesetze Stellung zu nehmen wäre und

3. ob es nicht ratsam erscheint, im Gesetze selbst zu bestimmen, inwieweit die Verhandlung durch andere als approbirtete Ärzte gestattet sein soll.

4. Es wäre ferner zu erwägen, ob nicht ein günstigeres Verhältnis zwischen den Verwaltungskosten und den Kassenleistungen durch Vereinfachung der Degeneration zu erreichen wäre.

Aus der Steuerkommission der württemberg. Kammer.

— Stuttgart, 2. März. In der heutigen Sitzung der Steuerkommission der Kammer der Abgeordneten, welche sich mit dem Gesetzentwurf betr. das Verbot der Malzsurrogate und einer anderweitigen Progression der Malzsteuer befaßte, beantwortete der Finanzminister die Frage, ob die im Frühjahr 1891 gescheiterte, dann aber wieder von der Abgeordnetenkammer verlangte Reform der direkten Steuern nun dem gegenwärtigen Landtage vorgelegt werde und sagte, diese Frage sei entgegen gewissen Meldungen in württembergischen Blättern nach dem letzten Beschlusse der Abgeordnetenkammer von den beteiligten Ministerien sofort energisch in Angriff genommen worden. Gegenwärtig liege die Sache beim Gesamtstaatsministerium, das seine Entscheidung unter eingehender Erwägung der einschlägigen Gesichtspunkte, namentlich auch des Fortganges der sonstigen Arbeiten des Landtages treffen werde.

Italien.

— Rom, 2. März. Der Papst empfing heute, an seinem 90. Geburtstag und dem 22. Jahrestag seiner Erwählung, die Kardinele und übrigen höheren geistlichen Würdenträger. Der Kardinal Dreglia hielt eine Ansprache, in der er Gott dankte, daß er dem Papste ein so langes Leben verliehen habe.

Nach in dem Umgangskreise der Familie Lezius hatte der Hauslehrer bereitwillig Aufnahme gefunden. Die Frauen und Mädchen bezogen und bevorzugten den interessanten jungen Mann, die Männer betrachteten den Wohlunterrichteten, der über Alles Auskunft geben konnte, mit Wohlwollen.

Nur einer machte eine Ausnahme hiervon — Onkel Christian, wie der ältere Lezius fast allgemein genannt ward. War es eine gewisse Eifersucht auf die Stellung, welche der junge Mann im Hause des Bruders erworben hatte, oder war es eine im Wesen der beiden Männer begründete instinktive Abneigung? Genug, Christian stimmte in die Lobeshymnen, welche dem Hausgenossen seines Bruders allseitig gesungen wurden, nicht ein; er betrachtete ihn mit sehr kritischen Augen und ließem Mißtrauen. Besonders wollte ihm die wachsende Vertraulichkeit und das allzu häufige ungehörte Beisammensein seiner Schwägerin mit dem jungen Manne nicht gefallen, und er nahm Gelegenheit, seinen Bruder leise warnend darauf aufmerksam zu machen.

Eduard lachte den älteren Bruder aus. Seine Frau seit acht Jahre älter als der Hauslehrer; sie behandelte ihn mit mütterlicher Wohlwollen, oder wie eine Schwester den Bruder; in diese Harmlosigkeit einzugreifen, wäre Sünde.

Als der ältere Bruder sich jedoch im Laufe der Zeit nicht abweisen ließ, sondern seine Mahnungen und Bedenken wiederholte, ward Eduard böse und verbat sich in gereiztem und eisigen Tone jedes weitere Wort darüber, als eine Beleidigung sowohl seiner reinen, mangellosen, wie seines ehrenhaften jungen Freundes.

In gegenseitiger Verstimmung hatten sich die Brüder an jenem Tage getrennt, und wenn auch schon am nächsten Tage eine Aussöhnung stattgefunden hatte, so war doch seitdem ein Riß zurückgeblieben.

Im Stillen wünschte sich Eduard die Zeit herbei, da sein einziger Sohn die Univerität besuchen sollte, womit dem Verbleiben des Doktor Formey in seinem Hause ein Ziel gesetzt wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Badischer Geschichtskalender.

(Nachdruck verboten.)

4. März:

1689 Mannheim wird von den Franzosen eingenommen.

Im Schatten der Nacht.

Roman von F. Arnefeld.

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Drittes Kapitel.

Doktor Georg Lezius gehörte einer seit vielen Jahren in der thüringischen Bergstadt Arnerode ansässigen und daselbst in hohem Ansehen stehenden Familie an. Sein Großvater hatte neben bedeutendem Grundbesitz eine Glasbläse gehabt und war auf eine Million geschätzt worden. Bei seinem Tode war dieses Vermögen seinen beiden Söhnen zugefallen; sie hatten sich darin betari getheilt, daß Christian, der Ältere, die Grundstücke, die Fabriken und das alte Wohnhaus übernahm, während Eduard, Georgs Vater, seinen Antheil außer in einer sehr hübschen, neuerbauten Villa in baarem Gelde oder in guten Papieren und Hypotheken erhielt. Eduard hatte studirt und sich in Arnerode als Arzt niedergelassen, wo er seiner Praxis zur Vertreibung seiner Mitbürger so eifrig oblag, als ob er darauf angewiesen sei, von dem Ertrag derselben zu leben. Wie wenig er jedoch auf Vermehrung seines Vermögens ausgegangen, dies konnten die Vielen belunden, denen er als Patient nicht nur kein Honorar abgenommen, sondern noch Arzneien, Stärkungsmittel und andere Unterstützungen hatte zukommen lassen.

Die Brüder hatten in einer wahrhaft musterartigen Eintracht und Herzlichkeit gelebt.

Christian, der seine junge Frau und das Kind, welches ihr das Leben gekostet, nach kurzer Ehe verloren hatte, war Wittwer geblieben und übertrug seine ganze Liebe und Zärtlichkeit auf den

In seiner Antwort erklärte der Papst, die Kundgebungen zur Bruno-Feier seien nicht römisch, wenn sie auch in Rom stattgefunden hätten; er richte an alle die Forderung, Gott zu bitten, daß er dem blutigen Kriege in Südafrika ein Ende mache. Schließlich gab der Papst den Anwesenden seinen Segen. Später fand ein längerer Empfang statt.

Schule und Öffentlichkeit.

Aus Fachkreisen gehen uns zu der Angelegenheit der Veröffentlichung des Prüfungsberichts über das Real- und Reformgymnasium folgende weitere Zuschriften zu:

rd. 28. Febr. In Nr. 48 II Ihres geschätzten Blattes wird der Versuch gemacht, die Veröffentlichung einiger Sätze aus einem Prüfungsbericht, den der Großh. Oberschulrath dem hiesigen Real- und Reformgymnasium zugehen ließ, zu rechtfertigen. Dabei wird aber der eigentliche Grund des Widerspruchs gegen die Veröffentlichung gar nicht berührt und was zur Vertheidigung angeführt wird, ist wenig stichhaltig. In dem Erlaß waren die Erfolge der neuen Methode, die zur Aneignung der modernen Fremdsprachen angewandt wird, anerkannt und war hinzugefügt, daß die Erfahrungen, die damit gemacht wurden, auch für den Lateinunterricht benützt werden. Nun wird diese Methode auch an der Oberrealschule, der Realschule und höheren Mädchenschule ebenso verwendet, auch dort hat man günstige Erfolge und Anerkennung von maßgebender Seite zu verzeichnen, ohne daß ein Urtheil darüber der Öffentlichkeit unterbreitet wurde. Somit wird durch die Veröffentlichung nur die Bescheidenheit der Schule erweckt, als ob diese Methode ausschließlich Eigentum und ihre Erfolge ein besonderer Vorzug des Real- und Reformgymnasiums seien, während doch jeder richtig erteilte Unterricht an den Fortschritten der Didaktik theilnimmt. — Wenn als Zweck der Veröffentlichung die „Beruhigung der Eltern, die ihre Söhne der Anstalt übergeben, wegen der gehegten Erwartungen“ angegeben wird, so läßt sich diese Absicht wohl am besten durch das Programm, das ja allen Angehörigen der Schüler in die Hände kommt, erreichen. Welche Erwartungen sind denn aber erfüllt? In den unteren Klassen stimmt der Lehrplan mit dem der Oberrealschule überein, so daß von speziellen Erfolgen der neuen Einrichtung nur für die fünf Monate des jetzigen Schuljahres die Rede sein kann. Wenn nun für den hier beginnenden Lateinunterricht „leichte Verfügung über den Stoff und Sicherheit in den bisher zugänglich gewordenen Elementen“ hervorgehoben ist, so wird man diese Anerkennung auch für jede richtig geführte Sexta des Gymnasiums in Anspruch nehmen dürfen. Für die Hauptfächer aber, ob in sechs Jahren das ganze Pensum des bisherigen Gymnasiums in allen Sprachen mit dem gewünschten Erfolg und ohne daß anderes nöthig sei, durchgenommen werden kann, ist mit der Erfahrung von 5 Monaten noch nichts bewiesen, und der Erlaß enthält, so weit er bekannt ist, kein Urtheil über den Lehrplan der neuen Schule. — Ferner berührt es sehr eigentümlich, wenn nach ausdrücklichem Zugeständnisse die Veröffentlichung eines amtlichen Schriftstückes dazu dienen soll, einem „hier hochangesehenen Schulmanne“ entgegenzutreten. Die angeführten, aus größerem Zusammenhang (irren wir uns nicht — in der „Münch. Allg. Ztg.“) herausgenommenen Worte, richteten sich nicht gegen moderne Reformbestrebungen überhaupt, sondern ihre Schärfe wurde hervorgerufen durch die damaligen Verhältnisse der auswärtigen Reformgymnasien, deren Leistungen in einer Weise gerühmt wurden, die den Unterricht der bestehenden Anstalten in den Augen der Fernerlehrenden herabsenken mußte. So hieß es u. a., die Schüler der Untertertia nach neuem Lehrplan seien nach einjährigem Betrieb des Lateinischen soweit, als die der bisherigen Schule nach vierjährigem.

Zum Schluß möchten wir bemerken, daß wir die eifrige Arbeit des Reformgymnasiums durchaus anerkennen, daß wir es aber für billig halten, wenn diese Anerkennung auch anderen Schulen nicht geschmälert oder versagt wird.

Der Fabel, welcher darüber ausgesprochen worden, daß der Karlsruher Stadtrath einen günstigen und anerkennenden Prüfungsbericht über das Real- und Reformgymnasium veröffentlichte, ist ohne Zweifel von Fachkreisen ausgegangen, wie am besten die letzte Nummer der „Südw. Schulz.“ beweist, wo ähnliche mißbilligende Äußerungen vorgebracht werden. Was in der Hauptsache dagegen zu sagen und mit Recht zu erwidern ist, das ist bereits in ebenlo kurzer, als treffender Weise in Nr. 48 der „Bad. Presse“ angeführt worden. Die Sache ist aber an und für sich wichtig genug, um nochmals mit einem Wort darauf zurückzukommen und noch etwas entscheidender, als gesehen, öffentlichem Erwähnung einzulassen gegen Bestrebungen, welche darauf hinarbeiten, unser höheres Schulwesen gleichsam mit einer chinesischen Mauer zu umgeben. Man traut seinen Augen kaum, wenn man in jenem Fachblatt liest, daß ernsthaft der Versuch gemacht wird, der Schulleitung und dem Stadtrath das Recht zu bestreiten, einen solchen Prüfungsbericht zu veröffentlichen. Die Schule, für welche Staat und Stadt Jahr für Jahr so hohe Opfer bringen und welcher die Eltern einen so großen Theil der kostbaren Jugendzeit ihrer Kinder anvertrauen müssen, sollte bis zu dem Maße die Öffentlichkeit zu scheuen wünschen, daß nicht einmal ein so ganz allgemein gesollter Bericht über ein neues Schulsystem weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden dürfte? Wahrscheinlich, es ist gar nicht

anzunehmen, daß die Mehrzahl verständiger Schulmänner dieser Ansicht sei; viel eher sind es nur einzelne verschrobene Köpfe, einseitige Geister, die solche Anforderungen stellen und dadurch beweisen, daß sie mit ihrem politischen Denken um einige Jahrzehnte zurückgeblieben sind.

Es ist zu hoffen, daß weder staatliche noch städtische Behörden durch so unbegründete Vorwürfe sich irgendwie beeinflussen lassen, der Öffentlichkeit ihr gutes Recht, der lebendigen Theilnahme am Schulleben, zu entziehen. Wer die tatsächlichen Verhältnisse genauer kennt, der wird nicht bestreiten, daß die wirthschaftlichen Formen und Verhältnisse, besonders auf dem Gebiete der höheren Schule, immer erst infolge von äußeren Bewegungen entstanden, also von außen in dieselbe hineingetragen worden sind. Es dürfte schwerlich ein Gebiet des Staats- und Kulturlebens geben, das mehr geneigt ist, ungehindert auf den bequem hergebrachten Bahnen weiter zu wandeln und sich auch den berechtigten Forderungen des Zeitgeistes zu widersetzen; sonst wäre es wohl nicht möglich, daß an den badiischen Gelehrtenschulen z. B. ein Lehrplan maßgebend ist, dessen Grundlagen seit dem Jahre 1839 kaum wesentlich anders, als nur zu Gunsten der alten Sprachen geändert worden sind. Es darf nunmehr als allgemein bekannt angenommen werden, daß in dem so mächtig vorwärts strebenden Großstaat Preußen, infolge thätigen Eingreifens seines klar- und scharfsinnigen jungen Herrschers, eine Reform des höheren Schulwesens in volkstümlicher (d. h. also nicht altphilosophischem) Sinne durchgeführt worden, die mehr und mehr den Beifall aller einsichtigen Laien und Schulmänner findet. So kann man denn nur wünschen, daß unter starker Einwirkung der Öffentlichkeit und unter Zurückdrängung der bis jetzt maßgebenden fachlichen Einseitigkeit auch bei uns mit der Zeit jene Verbesserungen und (im Grunde unbedeutenden) Veränderungen der Lehr- und Stundenpläne verwirklicht werden mögen, die geeignet sind, den höheren Unterricht wieder etwas mehr in Einklang zu bringen mit dem Kulturleben und den Bildungsbedürfnissen der Neuzeit.

Amthliche Nachrichten.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 20. Januar d. J. wurde Expeditionsassistent Julius Schmidt in Mosbach auf Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand versetzt.

Badische Chronik.

* Mannheim, 2. März. Zur Abstellung der zuerst von der Handelskammer Limburg erdichteten Schwierigkeiten, die bei der Einlösung von Zinscheinen gekündigter Wertpapiere zu entstehen pflegen, wurde von der Handelskammer die Veröffentlichung von Reklamentenlisten im Reichsanzeiger und in den nach Befinden der zuständigen Zulassungsstellen geeigneten Lokalblättern empfohlen.

* Heidelberg, 2. März. Gartenbauinspektor Maxias hielt im Gartenbauverein einen höchst interessanten Vortrag über den Schloßgarten zu Heidelberg. Einleitend erwähnte Redner, daß der Garten, von seiner malerischen Umgebung abgesehen, sich mit anderen hervorragenden Pflanzungen nicht messen könne. Zur Geschichte des Gartens übergehend, legte er dar, daß seine Anfänge in das Jahr 1615 fielen, eine Zeit, in der der Gartenbau noch lediglich ökonomischen Zwecken dienete. Der prachtliebende Kurfürst Friedrich Wilhelm V. habe im erwähnten Zeitpunkt den Schloßgarten durch einen berühmten französischen Baumeister und Gartenarchitekten anlegen lassen. Mit seinem Regierungsantritt in Böhmen sei des Franzosen Thätigkeit beendet gewesen. 1622, im dreißigjährigen und 1669, im Orleanschen Krieg, sei der Garten der Verwüstung anheimgefallen. Dieser Zustand währte bis ins Jahr 1803, das Jahr der Einverleibung der Pfalz in Baden. Im Auftrage Karl Friedrichs habe der Vorsteher des berühmten Schwelmer Gartens, Stell, eine umfassende Neuanlage des verwilderten Gartens vorgenommen. Ein vom Gartendirektor Mehger entworfener, aus dem Jahre 1829 stammender interessanter Plan weise das hohe Alter vieler noch jetzt lebender Baumgruppen dar. Ende der fünfziger Jahre habe Professor Hofmeister an Stelle der unterhalb der Schloßrestauration gelegenen Baumgruppe eine forstbotanische Anlage mit Eitkitzung der Nadelholzarten geschaffen und umgewandelt. Sein Nachfolger, Geh. Hofrath Pfizer, habe die oberhalb der Schloßrestauration befindliche Terrasse mit immergrünen, sonst nur unter heißen Zonen gedeihenden Laubbäumen angelegt. Die höhergelegene Terrasse sei später zu der sogenannten Quittenallee umgestaltet worden. Beschädigte Plätze, auf denen Gras nicht hätte wachsen können, seien mit bestem Erfolg mit Eichen bepflanzt worden. (N. B. Ztg.)

* Bretten, 2. März. In der gestrigen Nacht brach in dem benachbarten Orte Stein ein Feuer aus, welchem einige Gebäude zum Opfer fielen. Allem Anschein nach liegt Brandstiftung vor und wurde heute Nachmittag der Rnecht Jakob Kammerer aus Stein wegen bringenden Verdachtes der Brandstiftung verhaftet und ins hiesige Amtsgefängniß eingeliefert.

* Freiburg, 2. März. Nachdem die portugiesische Regierung die Pest in Oporto offiziell für erloschen erklärt hat, hat Herr Professor Dr. Schottelius in Freiburg die von ihm mit Unterstützung der badischen Regierung beabsichtigte Forschungsreise nach Portugal aufgegeben und sich nach Bombay eingeschifft.

* Freiburg, 2. März. Von der Münsterbau-Vereinskasse in Freiburg wird mitgetheilt, daß die Geminne bis einschließlich 1000 M. bei ihr jetzt schon erhoben werden können.

Das Leichenbegängniß Georg Meyers.

bn Heidelberg, 2. März. Das eigentliche Leichenbegängniß des Geh. Rathes Georg Meyer vollzog sich nach Schluß der Trauerfeier (über die wir gestern schon berichteten) unter überaus großer Theilnahme aller Kreise der Bevölkerung. Um halb 5 Uhr bewegte sich ein stattlicher Zug von der Universität nach dem Friedhofe. Als Vertreter des Großherzogs war Freiherr von Vabo anwesend, als Vertreter der Staatsregierung Minister von Brauer, ferner Vertreter der Landstände, die Abgeordneten der auswärtigen Universitäten, die Spitzen der Behörden, ferner die Studentenschaft mit umflorten Fahnen, das akademische Lehrcorps, das Offiziercorps und eine Menge Leidtragender.

In der Kapelle des Friedhofes wurden verschiedene Ansprachen gehalten und viele Kränze am Sarge niedergelegt. Nach der Einsegnung der Leiche legte Prinz Karl von Baden Namens der 1. Kammer, Professor Dühoff Namens der Universität Heidelberg, Reichstagsabgeordneter Waffer mann Namens des Centralvorstandes der nationalliberalen Partei des Reiches und der nationalliberalen Reichstagsfraktion, Landtagsabgeordneter Prinz Namens der nationalliberalen Partei Badens und verschiedene nationalliberale Vereine und studentische Korporationen von hier und auswärts, sowie Vertreter von der Universität Freiburg und Jena Kränze nieder. Ferner spendeten Kränze Prinz Karl, Grafin Mena und Prinzessin Wilhelm. Nach 6 Uhr wurde die Leiche in das Krematorium gebracht und der Feuerbestattung übergeben.

Der Universität sind nachträglich noch folgende Beileidsbezeugungen zugegangen: Ein Telegramm aus Koblenz unterm 1. März:

„An den Prorektor Hofrath Dr. Osthoff, Universität Heidelberg.“

Der Universität spreche ich mein aufrichtiges Beileid aus anlässlich des schweren Verlustes, den sie durch den Tod des Geh. Rathes Georg Meyer erlitt.

Friedrich, Erbgroßherzog.“ Weiter ist ein Beileidschreiben von dem Rektor der Universität Straßburg, Professor Dr. Ziegler, eingelaufen.

Die nationalliberale Partei Heidelbergs beabsichtigt, an einem der nächsten Sonntage eine Trauerfeier für Georg Meyer und den am gleichen Tage verstorbenen treuen Parteigenossen Karl Leimbach zu veranstalten. Die Feier wird der Zeit nach so gelegt werden, daß auch den Parteifreunden und Verehrern der Verstorbenen in den Orten der näheren und der weiteren Umgebung Heidelbergs die Möglichkeit geboten ist, der Trauerfeier beizuwohnen.

Aus den Nachbarländern.

* Beerfelden, 2. März. Durch Erhängen machte ein hiesiges Dienstmädchen seinem Leben ein Ende. Eigentümlicherweise war Furcht vor dem Tode Ursache des Selbstmordes. Das Mädchen hatte nämlich eine böse Hand, an welcher Blutvergiftung eingetreten war. Die Furcht vor dem Weitergehen der letzteren trieb sie in den Tod.

Festkommers.

* Karlsruhe, 3. März.

Anlässlich der Gewährung des Rechts an die Technische Hochschule, den Titel Diplom-Ingenieur und Dokt.-r-Ingenieur zu verliehen, veranstaltete die Stadtgemeinde zu Ehren der Technischen Hochschule gestern Abend einen Festkommers in der großen Festhalle. Durch die Fahnen der verschiedenen Corps, Verbindungen und Vereine wurde der Halle ein besonderer Schmuck verliehen. Die Gallerien waren von reichem Damenbesuch besetzt. Unter den Ehrengästen befanden sich die Herren Staatsminister Roff und Müller v. Brauer, kommandirender General v. Bülow, Stadtkommandant Generalleutnant v. Bräutigam, mehrere Generale, Oberbürgermeister Schuchler, Landeskommissar Geh. Ober-Reg.-Rath Braun, Domänenrath Lewald, Oberschulrathsdirektor Geh. Rath Dr. Ursperger, Geh. Hofrath Dr. v. Sallwürk, Hoftheaterintendant Dr. Bürklin, Bürgermeister Siegrist und eine größere Anzahl Stadträthe.

Herr Oberbürgermeister Schuchler eröffnete den Kommers mit einer kurzen Begrüßungsansprache: Namens der Stadtgemeinde beizeichne ich die hochverehrlichen Gäste herzlich willkommen und spreche Ihnen meinen Dank aus, für Ihr so zahlreiches Erscheinen. In unserer großen Bedauern kann S. R. G. der Großherzog in Folge einer Erkältung nicht zu der heutigen Feier erscheinen. Ein trauriger Anlaß, die Beerdigung zweier hervorragender Männer des öffentlichen Lebens, des Geh. Rathes Pfizer und des Landtagsabg. Leimbach in Heidelberg, hält auch S. R. G. Prinz Karl und die Präsidien der beiden Kammern der heutigen Feier fern. Herzlich begrüße ich die Vertreter der Großherzoglichen Regierung und die Herren Professoren und Studenten. Mit Stolz bilden wir auf die Technische Hochschule in der Hoffnung, daß die Technische Hochschule die Erwartungen, die das Land auf sie setzt, wie bisher auch in Zukunft erfüllen wird. Auch den Damen sollte ich als Vertreter der Stadt einen besonderen Willkommensgruß entbieten, doch wird dies später noch ein jüngerer Redner besser thun als ich. Indem ich den Kommers eröffne, übertrage ich das Präsidium dem Herrn stud. Mall (Arminia).

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Spielplan des Großh. Hoftheaters:

In Karlsruhe:
Sonntag, den 4.: Abth. C. 39. Ab.-Vorst. Mittel-Preise. Ueberrung: „Marie, die Tochter des Regiments“, komische Oper in 2 Akten, Musik von Gaetano Donizetti. — Zum ersten Mal: „Panim Busch“, Tanzspiel von Otto Julius Bierbaum, Musik von Felix Motil, Anfang halb 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.
Dienstag, den 6.: Abth. B. 39. Ab.-Vorst. Mittel-Preise. „Abu Hassan“, Singspiel in 1 Akt nach einem Märchen aus 1001 Nacht, Musik von Karl Maria von Weber. — Zum ersten Mal wiederholt: „Panim Busch“, Tanzspiel von Otto Julius Bierbaum, Musik von Felix Motil, Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.
Donnerstag, den 8.: Abth. C. 40. Ab.-Vorst. Mittel-Preise. „Aida“, große Oper in 4 Akten, Musik von Verdi, Anf. 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.
Freitag, den 9.: Abth. B. 40. Ab.-Vorst. Kleine Preise. Zum ersten Mal: „Graf Königsmarkt“, Trauerspiel in 5 Akten von Paul Hesse, Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.
Samstag, den 10.: 20. Vorst. außer Ab. zu ermäßigten Preisen. (Dudenpartentheil.) Wallenstein, dramatisches Gedicht von Friedrich Schiller: 1. Theil: Wallenstein's Lager in 1 Akt und „Die Piccolomini“ in 5 Akten, Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.
Der Verkauf der Eintrittskarten zu dieser Vorstellung findet statt: an die Abonnenten des Großh. Hoftheaters am Montag den 5. März von 11—1 Uhr Mittags (Reihenfolge B. C. A.), der allgemeine Vorverkauf und der Umlauf der Dudenkarten vom Dienstag den 6. bis einschließlich Freitag den 9. März. — Dudenkarten sind auf der Hoftheaterkassette zu haben.
Sonntag, 11.: Abth. A. 41. Ab.-Vorst. (Mittel-Pr.). „Die Afrikanerin“, große Oper mit Ballet in 5 Akten, Musik von G. Meyerbeer, Anf. halb 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.
Der Vorverkauf zur 21. Vorst. außer Ab. zu großen Preisen:

„Götterdämmerung“, am Sonntag den 25. März findet statt: an die Abonnenten des Großh. Hoftheaters am Montag den 12. März von 11—1 Uhr Mittags (Reihenfolge C. A. B.), der allgemeine Vorverkauf (s. o.) am Dienstag den 13. an bis einschließlich Samstag den 24. März an Werktagen jeweils von halb 10 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Mittags und von 3—5 Uhr Nachmittags.

In Baden:
Mittwoch, den 7.: 25. Ab.-Vorst. Neu einstudirt: „Maz und Moriz“, ein Bubenstück in 6 Streichen. — Ballet (3 M. B. I. u. n. a. i. n. bunte Tänze). Anfang 6 Uhr, Ende nach 8 Uhr. Bei dieser Vorstellung ist es gefallt, daß eine erwachsene Person ihren Platz mit einem Kinde theilt, oder, daß für zwei Kinder nur eine Eintrittskarte gelöst wird.

— Großh. Hoftheater zu Karlsruhe. Der poetische Vorwurf des Tanzspiels „Panim Busch“, welches, mit Musik von Felix Motil, am Sonntag im Großherzoglichen Hoftheater zum ersten Male aufgeführt werden soll, ist von Otto Julius Bierbaum, dem Dichter der Oper „Lobetanz“. Die Handlung des Spiels ist in kurzem folgendes: Auf einer Waldwiese wird von bisher zugänglich gewordenen Elementen hervorgehoben ist, so wird den Jünglingen eines Knaben- und Mädchen-Instituts, welche, unter der Führung ihres Lehrers und ihrer Gouvernante, einen sommerlichen Ausflug gemacht haben, ein ländliches Fest gefeiert. Als die jugendliche Heiterkeit ihren Höhepunkt erreicht hat, erhebt sich der Sturm der „große Pan“, welcher hinter einem Strauch von wilden Rosen seinen Mittagsschlaf gehalten hat. Sein Anblick jagt die Anwesenden in schredensvolle Flucht, nur ein bereits erwachsener Schüler und eines der größeren Mädchen bleiben allein zurück. Sie haben von der Erscheinung des „Pan“ nichts bemerkt, da sie liegend in ihren gegenseitigen Anblick versunken waren. „Pan“ findet Gefallen an dem jungen Paar und beschließt, es zu vereinen. Nach einem jählichen Tanz zu dem ihnen „Pan“ mit seiner Flöte aufspielt, sinken sie in Schlaf. „Aphrodite“ naht mit ihrem Gefolge, und es entwidelt sich ein Fest, welches in einer Jubelung für „Aphrodite“ und „Pan“ gipfelt. Da ertönen Kirchenglocken aus dem nahen Dorfe, vor deren mächtigen Tönen

der heidnische Zauberpfad versinkt. Der heraufsteigende Vollmond beleuchtet das noch immer schlafende Paar. Nun kehrt auch die Institutsjugend, sammt Lehrer und Gouvernante, suchend zurück, das Paar wird entdeckt und mit einer Strafpredigt bedacht. Da nähern sich, für die Beiden bittend, die Kinder den hohen Vorgesetzten, welche sich auch endlich zum Verzeihen bereit finden lassen. Ein Schlussatz stellt die allgemeine Heiterkeit wieder her und auf einem Festbald im Hintergrund wird „Pan“ sichtbar, welcher glänzend beleuchtet, durch Riden und Taktgeben seine Zufriedenheit kundgibt.

K. H. Karlsruhe, 2. März. In der am 1. März dieses Jahres abgehaltenen Sitzung des Alterthumsvereins sprach Herr Archidassessor Dr. Brunner über „Heinrich von Klingenberg, ein Staatsmann und Kunstfreund auf dem Konstanzer Bischofsstuhl (1293—1306)“ und entwarf dabei von diesem in geistlichen wie in weltlichen Dingen gleichmäßig erfahrenen Kirchenfürsten ein anschauliches Bild. Heinrich entstammte dem Geschlecht, das auf der Burg Klingenberg im Thurgau seinen Sitz hatte. Er studierte in Bologna, wurde Dr. decretorum und diente dann dem König Rudolf als Vorsteher von dessen Kanzlei. Diese Stellung eröffnete ihm einen weitreichenden Einfluß auf die Geschäfte des Reichs. Der König wollte seinem Beamten ein Bisthum verschaffen, und dieser kandidierte ein Mal in Freising, ein anderes Mal in Passau, als diese beiden Stühle erledigt waren. Doch erst nach dem Tode seines Gönners erreichte er das Gewünschte, indem er 1298 Bischof von Konstanz wurde. In dieser Eigenschaft wirkte er vorbildlich für die wirtschaftliche Entwicklung am Oberrhein. Er war ein Finanzgenie. Sein Bisthum war das größte im damaligen Deutschland. Er trieb durchaus habsburgische Politik, jedoch gegen König Adolf von Nassau anfangs einen schweren Stand hatte. Doch mußte der kluge Mann sich auch mit dem Gegner Habsburgs abzufinden. König Albrecht benutzte ihn als Diplomat und erteilte ihm den Auftrag, in Paris die Verlobung zwischen Albrechts Sohn Rudolf und Blanka, der Tochter Philipps des Schönen, zustande zu bringen. Schon vor seiner Bischofszeit war er zweimal nach Rom gesandt worden im Auftrage König

Dieser übernahm das Präsidium und brachte nach dem ersten Liebe und einer Musikstunde der Kapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 14 den Toast auf Kaiser und Großherzog aus, den Dank ausdrückend für die hohe Auszeichnung, die der technischen Hochschule durch die Gewährung der Verleihung der Rechte eines Dr. Ingenieurs und Diplom-Ingenieurs, zu Theil geworden, und das Gelübniß unüberbrücklicher Treue der akademischen Jugend erneuert.

Hierauf hielt Herr Ober-Bürgermeister Schnegler folgende Rede:

Hochschuleliche Festversammlung!

Durch die festliche Veranstaltung, zu welcher wir Sie heute hierher eingeladen haben, wollten wir unserer lebhaften Freude darüber Ausdruck geben, daß nunmehr unsere Technische Hochschule das Recht zur Verleihung akademischer Würden und Titel gewährt ist und daß sie damit auch äußerlich auf die gleiche Stufe emporgehoben wurde, welche die Universitäten in dem öffentlichen Leben unseres Vaterlandes einnehmen. Mit gutem Grunde haben Sie Ihre erste Audienz Se. Majestät dem Kaiser und S. Königl. Hoheit dem Großherzog entgegengebracht, den beiden weisen Fürsten, welche es von jeher als ihre besondere Aufgabe angesehen haben, die Bedürfnisse ihrer Zeit zu erforschen und zu verstehen und welche sich ihrer erhabenen Pflichten schaffensfroh und schaffensmüthig eingedenk, den Weg zu dem als gut und richtig Erkannten durch Vorurtheile niemals verstopfen lassen. Es ist ein großer, in vielfachen praktischen und idealen Beziehungen wirksamer Fortschritt, daß nunmehr die Studierenden der Technischen Hochschule wie jene der Universitäten in der Lage sind, sich ein äußeres Zeichen zu erwerben, durch welches sie sich in der ganzen Welt als wissenschaftlich gebildete Männer jederzeit legitimiren können. Aber die Bedeutung des landesherlichen Aktes, den wir heute feiern, liegt noch tiefer: es beruht darin die Anerkennung der Technik als eines für unser geistiges Leben mit den alten Fakultäten völlig gleich berechtigten Faktors. Mit der humanistischen haben wir lang schon die technische Muse heilig zu den lebendigen Zielen fliegen. Nunmehr aber ist dieser Muse von Fürst und Staat feierlich bezeugt, daß sie an den fröhlichen Höhen angelangt ist und junger Lorbeer schmückt ehrenvoll ihr fleißiges Haupt. Ich glaube, die Technik, die zugleich Wissenschaft ist und Kunst, und die in wunderbarer Weise das Leben der Völker umgestaltet und zu höheren Kulturstufen emporgeführt hat, ich glaube, die Technik hat die ihr gewordene Ehre wohl verdient.

Sie kennen gewiß Alle, meine Herren, die Legende von den Siebenschläfern, von jenen 7 Jünglingen, die zur Zeit der Christenverfolgungen in einer Felshöhle, darin sie sich geflüchtet hatten, einschlummerten und dann nach hundert Jahren, als der Stern des neuen Gottes mangellos sein mildes Licht über die bedrückte Menschheit herniedergoß, zum Leben wieder erwachten und sich des seither Gewordenen in frommen Stunden erinnern konnten. Ein ganz anderes, aber sicherlich nicht minder fruchtbares Erwachen dürfte Leben erlassen, der etwa heutzutage nach hundertjährigem Schlummer in die Lage käme, die Welt auf's Neue zu betrachten.

Stellen Sie sich einmal vor, meine Herren, wir fänden hier in Karlsruhe an einem schönen Sommerabend irgendwo 7 Jünglinge, die anno 1800 eingeschlossen und seitdem nicht wieder wachgeworden sind, und es gelänge uns, sie zu Bewußtsein zurückzurufen. Wenn die 7 Jünglinge einstens Studenten waren, so ist die Vermuthung nicht ganz von der Hand zu weisen, daß sie nach so langem Schlummer das Bedürfniß, sich zu erfrischen, und insbesondere einigen Durst empfinden. Wir werden daher gut und weise handeln, wenn wir sie gleich zu einem Glase Bier einladen und zu diesem Behufe ein zeitgemäßes Stabtablissement aussuchen, etwa von Montinger oder Höpfer oder Brink oder auch von einem andern unserer hervorragenden Köchler, welche durch eine geniale Entwicklung der in Malz und Hopfen verborgenen Kräfte des Daseins ihrer Mitmenschen zu beschönern verstehen. Die 7 Jünglinge werden aber unsere Einladung wahrscheinlich mit gemischten Gefühlen aufnehmen, denn vor 100 Jahren war sommerlicher Biergenuß, auch wenn man sich dabei in mäßigen Grenzen hielt, so viel ich weiß, ein wenig erfrischend und vom Standpunkt der Gesundheitspflege keinesfalls zu empfehlendes Unternehmen. Es wird daher eine gewissenhafte Verpönderung abgeben, wenn wir unsern Gästen den klaren, klaren, schaumgeschmückten und wohlbelömmlichen Trant kredenzen, und auf die Frage, wie so etwas nur möglich sei, ihnen antworten, daß die moderne Technik uns nicht nur gelehrt hat, das Eis des Winters über den Sommer aufzubrechen, sondern auch jederzeit Eis zu fabriciren, so viel wir wollen. Während wir in Besprechung dieser Dinge gemüthlich beisammensitzen, kommt vielleicht Einer hinzu, der erzählt, er habe heute in Mallard geflüstelt, in Bern zu Mittag gegessen und freue sich jetzt, den Abend in Karlsruhe zuzubringen. Wir werden es den Jünglingen nicht verübeln können, wenn sie unsern Reisenden für einen argen Aufschneider halten und auch uns nicht recht glauben wollen, wenn wir ihnen darzulegen versuchen, welche ein Verkehrsmittel die Technik in den Eisenbahnen für uns geschaffen hat. Wie wird aber das Erwachen wachsen, wenn noch

ein Anderer kommt und mittheilt, daß er soeben mit einem Geschäftsfreunde, der in Berlin weilte, eine mündliche Unterredung gepflogen habe, der Geschäftsfreund sei etwas heifer gewesen, man habe es ihm an der Stimme angemerkt, die Influenza scheine auch in Berlin zu herrschen; was wenn noch ein Dritter kommt — etwa ein Vertreter der Presse, die doch überall zuvörderst dabei sein muß, so etwas Merkwürdiges sich zuträgt — ein Dritter also mit einer Depesche aus Afrika, welche den Ausgang einer heute früh dort stattgehabten Schlacht meldet. Die Technik und immer wieder die Technik! Unvermeidlich befindet sich in unserer Gesellschaft auch ein Amateurphotograph, der alsbald den 7 Jünglingen eine wohlgelungene Momentaufnahme ihrer irdischen Erscheinung präsentiert und den sie wie einen Herzensmeister mit begreiflicher Scheu betrachten. Wieder die Technik! Und dann führen wir die Jünglinge stolz durch die hell beleuchtete Kaiserstraße, wo zahlreiche Gas- und elektrische Lichter den Ruhm der Technik verkünden. Zu ihrer Zeit ist es hier noch ganz finster gewesen, und keine Laterne hat den jugendlichen Übermuth des Nachts von der Aneipe Heimkehrenden in Verfassung gesetzt, den Stadtvätern und der Polizei durch Ausdrehen des Hahnes ein wohlbegünstigtes Vergnügen zu bereiten. Was werden aber unsere Jünglinge erst für Augen machen, wenn sie mit uns die elektrischen Wagen der Straßenbahn besteigen, wenn sie einem modernen Centauren, einem Radfahrer begegnen, oder wenn gar eine hübsche Radfahrerin wie ein flüchtiges, leider nicht festzuhaltenes Traumbild an ihnen vorüberhuscht? Natürlich führen wir unsere Gäste auch zum Bahnhof und da werden sie uns sicher für höchst unbescheidene Menschen halten, wenn wir ihnen klagen, daß das ein ziemlich altmodisches und ungenügende Einrichtung sei, deren Ersatz durch einen der modernen Technik entsprechenden Neubau überall bringen gewünscht werde. Ja die Technik, meine Herren! Ich zweifle nicht im mindesten daran, daß unsere 7 Jünglinge, selbst wenn es 7 doctores juris maxima cum laude gewesen sind, den allgerühmten Respekt vor der Technik empfinden und keinerlei Einwand dagegen erheben, daß die technische Hochschule, wo dieses gewaltige Können gelehrt wird, in Rang und Ansehen der Universität nunmehr gleichsteht.

Bei all' der wunderbaren Umwandlung, welche das menschliche Leben seit ihrer Zeit durch die Technik erfahren hat, werden aber die Jünglinge, wenn sie länger unter uns verweilen, doch bemerken, daß die Menschen selbst in dem beneidlichen Wechsel der Dinge ganz und gar die gleichen geblieben sind, daß die nämlichen Leidenschaften wie früher ihre Herzen erfüllen, daß die nämlichen Tugenden sie zur Höhe und die nämlichen Fehler und Laster sie zur Tiefe ziehen, daß die Räthsel des Daseins noch nicht gelöst sind, daß es auch heute kein Glück giebt, außer welches im Bewußtsein treuer Pflichterfüllung, in Güte und edler Menschlichkeit beruht und das es noch immer die höchste Aufgabe der Jugend ist, in Arbeit und Selbstaufopferung nach diesem Glück zu ringen.

Nicht nur zu tüchtigen Technikern, sondern vor allem auch zu tüchtigen Menschen und Bürgern soll die Hochschule ihre Studenten heranbilden und daß ihr dies auch künftig im weitestest Umfang gelinge, daß das Vaterland an seinen Diplomingenieuren immer Freude, Ehre und Nutzen erleben möge, das ist mein inniger Wunsch, wenn ich Sie jetzt auffordere, die Gläser zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: die technische Hochschule lebe hoch!

Der Rektor der technischen Hochschule, Herr Hofrath Brauer erwiderte mit folgenden Worten:

Hochschuleliche Festversammlung!

Schon oft hat sich die Karlsruher Studentenschaft in dieser schönen Festschale beim schäumenden Gerstenkorn zusammengefunden, wenn es galt, der Begeisterung für große, gemeinsame Ziele Ausdruck zu verleihen. Einzig in seiner Art ist aber der Anlaß, der heute seine Anziehungskraft auf die hier versammelten jugendlichen Scharen ausgeübt hat. Die Stadt Karlsruhe, die Besitzerin dieses auditorium maximum, unsere Residenzstadt selbst hat gerufen Sie wollen bei dem wichtigen Ereigniß, mit welchem das neue Jahrhundert uns begrüßt auch den Götterfunken der Freude und Arbeit in erugter Wechselbeziehung sehen. Ihr Ruf hat freudigen Wiederhall gefunden, und ich bin sicher, daß ich das allgemeine Gefühl ausdrücke, wenn ich im Namen der Studierenden Jugend und der älteren Semester für die Veranstaltung des heutigen Festes den wärmsten Dank ausspreche. Ich füge den aufrichtigsten Dank für die soeben verklangenen Worte, welche von einem Zeugniss dafür abgelegt haben, wie wohlwollend die Stadtverwaltung, insbesondere der verehrte Herr Oberbürgermeister der Technischen Hochschule gegenüber gesonnen ist.

Diese Gesinnung hat sich schon oft durch die That bewährt und wenn ich alle materiellen Forderungen aufzählen wollte oder könnte, welche die Technische Hochschule seit ihrem Bestehen durch die Opferwilligkeit der Stadt Karlsruhe erfahren hat, so müßte ich Ihre Geduld stark in Anspruch nehmen. Unser Dank für diese Wohlthaten wird nicht gemindert durch die Überzeugung, daß diese Fürsorge in der Erwerbung gleichwertiger Gegenleistungen begründet ist, ist doch das gegenseitige Interesse die sicherste Gewähr für die Dauer der Freundschaft.

Wir müssen nur wünschen, daß es uns f e t z gelingen möge, dergleichen berechtigte Erwartungen zu erfüllen. Was die Technik und ihre Schule zum Wohle der Stadt beitragen kann ist zwar für deren äußere Erscheinung und für das Wohlbefinden der Einwohner nicht unwichtig.

Stetiger und tiefer ist aber, wie mir scheint, der Einfluß, den die Stadt auf ihre Hochschule ausübt. Der Geist, der in der Bürgerschaft lebt, der genius loci, der das Gemeinwesen durchdringt, er wirkt unmerklich auch auf die studierende Jugend und wird als Frucht akademischer Jahre mit hinausgenommen in das Berufsleben als wichtiger Bestandteil des gereiften Charakters. So ist jeder Bürger, der diesen genius loci durch Wort und That beeinflusst, jeder Künstler, dem es gelingt die Menschenseele und besonders die Seele des so leicht empfänglichen Mutesohnes zu finden, ein Mithras der Jugend, ein Mitglied des P e r k o p e r s der Hochschule. Ich brauche nicht auszuführen, was Karlsruhe in diesen Beziehungen seiner Hochschule ist. Doch auch die Natur nimmt theil an der Bildung von Geist und Gemüth. Kann sich auch Karlsruhe an Schönheit der Lage nicht dergleichen mit den badischen Universitätsstädten, so ist es doch mit vielen landschaftlichen Reizen bedacht, und manches, was die Natur versagte, hat fleißige Menschenhand unter genialer Anleitung geschaffen.

Schauen die Berge auch nicht so hoch herein in unsere Straßen, wie in Heidelberg und Freiburg, so schmeißt doch der Wind des wanderlustigen Studio gern anlang an der Kette dunkler Berge, von denen bald die Höhe der Bismarck-Säule durch die Nacht leuchten soll, oder er schneißt hin zu den überhimmlichen Bergen, deren Anblick deutsche Herzen immer wieder entflammt, dem Geldengeschlecht zu nützen, welches vor dreißig Jahren die Wacht am Rhein gehalten hat — fest und treu.

Hat mir es mich auch bedünkt, als passe die offene Lage unserer Stadt besser zur Technik, welche dem suchenden Gebanten

keinerlei Schranken setzen darf und für deren Aufgaben in der Welt eine andere Grundstimmung erforderlich ist als die Jähle des stillen Thales.

Viele von denen, die hier in Arbeit und Frohsinn zu Männern herangereift sind, haben wieder ihre Söhne der Stadt ihrer Jugenderrinnerungen anvertraut, ein Beweis daß der genius loci in ihrer Seele Wurzel geschlagen hat. In der Hoffnung, daß es so bleibt, lassen Sie uns alle Wünsche für die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe, für ihre Verwaltung und ihre Bürgerschaft zusammen fassen in dem Ruf: Karlsruhe soll leben hurrah hoch!

Im Anschluß hieran stimmte die „Corona“ die „Honne auf die Technik“ von L. Groner an. Im weiteren Verlaufe des Commers toasteten Herr stad. ing. Schnitzpahn auf die Professoren, Namens des Professorenkollegiums erwiderte Herr Prof. Dr. von Dechthäuser in längerer, bildreicher, ermahnender, an die Commissionen gerichteten Rede, schließend mit einem Toast auf die akademische Jugend. Der letzte Toast des offiziellen Theiles galt den Damen, ausgebracht von Herrn Bauingenieur Spieß in poetischen Worten. Unter Gelang, Musik und Nebeln nahm die festliche Veranstaltung den schlußten Verlauf.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 3. März.

* Hofbericht. Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing gestern Vormittag den Minister Dr. Bogenberger zur Vertragsergänzung und ertheilte darnach dem Geheimrath und Nachmittags und Abends hörte Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Majors von Bannwitz und des Legationsraths Dr. Seyd.

* Im Verzeichniß der Aeronautik, welche mit Granje gewonnenen wurden, befindet sich auch, wie „F. Z.“ meldet, der Herr von Angenstein, der vermuthlich Holländer sei. Es wird jedoch nicht vermuthet, daß dieser Offizier unter Landmann Angenstein ist, der s. Z. im Leib-Grenadier-Regiment zu Karlsruhe diente und später als Freiwilliger bei Ausbruch des Krieges in die Burenarmee eintrat.

* Karlsruher Anleihe. Auf den Prospekt im Inzeratentheil betreffend die Subscription auf die 4 1/2 Karlsruher städtische Anleihe, machen wir besonders aufmerksam.

** Eine vollständige Schneedecke, wie mitten im Winter, bedeckte heute Morgen die Landschaft. Der März hat sich recht reaktionär angehalten.

*** Der Arbeiterbildungsverein hat seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1899 ausgegeben. In recht augenfälliger Weise geht die entsprechende Wirksamkeit des Vereins unter seiner derzeitigen Leitung hervor. Es wurden nicht weniger als 50 Montagversammlungen, 53 Ausschusssitzungen und 2 Generalversammlungen im Berichtsjahre abgehalten. Unterrichtsstunden wurden in Buchführung von Herrn Oberrechnungsrath Edelmann, im Rechnen von Herrn Bautechniker Hod, im Rechnen und Schönschreiben von Herrn Hauptlehrer Rißhaupt, im Gesang von Herrn Seminarlehrer Schlatter, im Turnen von Herrn Schreibmeister Rudi (im Sommer) und im Französisch von Herrn Lehramtspraktikant Wagner ertheilt. 18 Vorträge von verschiedenen Herren wurden gehalten. Aus der Bibliothek von 1411 Bänden wurden 465 Bände entliehen. Der Vermögensstand des Vereins weist auf Jahresabschluss 53,834 M. 50 Pf. Aktiva und 32,800 M. Passiva, somit reines Vermögen 21,034 M. 50 Pf. nach. Die Krankentaxe, welche 1 März 50 Krankengeld pro Tag vergütet, verfügt über ein Vermögen von 669 Mark 63 Pf., die Sterbefasse über ein solches von 758 M. 80 Pf. und die Sparkasse über ein solches von rund 42,000 Mark. Auch die Unterhaltung und Geselligkeit wurde gepflegt. Mit ansehnlichen Geschenken wurde auch in diesem Jahre der Verein bedacht, so u. A. von Sr. K. H. dem Großherzog, von Sr. Gr. H. dem Prinzen Karl von Baden, von J. K. H. der Prinzessin Wilhelm, vom Großh. Ministerium des Innern für Unterrichtszwecke, vom verehrl. Stadtrath Karlsruhe für Unterrichtszwecke, von Herrn Generalintendant Bircklin, von Frau Dr. Busch, von Herrn Hofbaudirektor Hemberger. Die Gesellschaft „Elektra“ trat in den Verein ein mit ihrem ganzen Inventar.

A. Fulber-Fastnachtball. Am Montag, 28. Hornung anno jubilo 00 — siehe Poststempel — fand im zur Feier des Abends pompös beleuchteten und luxuriös-serios geschmückten „Stall“ im Restaurant „Klapphorn“ die Fastnachtssitzung der Fulberei statt. Unter Mitwirkung einer vollständigen, kostümirten Nationalkapelle aus Kaufschou entwickelte sich denn auch von 8 Uhr ab ein buntes Treiben, echt tarnevalistisches Treiben in den Räumen des Elefantensalles. Nach der humorgeprägten Bewillkommnung durch den hohen Narrenrath der Drei, welche von den Fulbern männiglich mit närrischer Andacht angebetet und ditto Begeisterung entgegengenommen wurde, entwickelte sich das Programm des fulbischen Karnevals. Wie immer, so hatten auch an diesem Abend die wohlbekanntesten Spezialitäten der Fulberei ihr Bestes aufgegeben, um den Fastnachtball zu einem genussreichen zu gestalten. Auch ein Gast, Herr F e r m a n n, wurde durch den meisterhaften Vortrag eines selbstverfaßten Originalcouplets „Der gequälte Ehemann“ sich reichen Beifall zu erwerben. Herr städtischer Sekretär F e u e r s t a d e hielt mit zündendem Fulberwitz eine fastnächliche Rede, in welcher er die neueren Vorkommnisse in Stadt und Welt und im engeren Fulberreich Revue passiren ließ. Sein „Hoch der Narrenheit“ fand allseitig bei den Fulberschaaren jubelnden Wiederhall. Selbstverständlich durfte bei diesem Anlaß das Liederkonzert-Quartett nicht fehlen und entledigten sich die Herren ihrer Aufgabe bei prächtiger Stimme und humoristischer Charakterisierung. Fulber „Motiv“ zeigte sich geradezu unermüdet in der Klavierbegleitung. Die Preisvertheilung an die schönsten und originellsten Masken, bestehend in Dambedeien, „Faschische“ und fulbischen Thonbildhouereien, nahm wegen der Reichhaltigkeit der preisgekrönten Masken geraume Zeit in Anspruch. Wenn wir noch die fulbischen „Fastnachtball-Länge“ für massige Ehre erwähnen, sowie daß das Fulbervoll bis zur frühen Morgenstunde treu zusammenhielt, so glauben wir in knappen Zügen der Wiedergabe eines Bildes vom Fastnachtball her allezeit humorbereiten Fulberei gerecht geworden zu sein.

Der Salvaator-Ausschank beginnt, wie aus dem Inzeratentheil ersichtlich, am 3. März in dem altbekannten Lokale Kaiserstraße 25 bei J. Forster. Der Stoff ist vorzüglich gerathen.

(1) Konzert in Mühlburg. Am morgigen Sonntag, den 4. d. Nachmittags 4 Uhr beginnend, konzertirt mit volkstümlichen Weisen unsere Leib-Dräger-Kapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters, Herrn Nadele im Konzert-Etablissement zu den Linden in Mühlburg.

(2) Festliche Furlach. Morgen, Sonntag den 4. März, Nachmittags 4 Uhr, giebt die Kapelle des 1. Bad. Feldartillerie-Regiments Nr. 14, unter Leitung des Musikdirigenten G. Diele ein Streichkonzert. Das Programm enthält nur Operettenmelodien berühmter Komponisten. Da durch den Betrieb der elektrischen Bahn, welche alle 10 Minuten vom Durlacherthor ab fährt, eine schnellere und billigere Verbindung hergestellt ist, so ist gewiß anzunehmen, daß der Besuch zu diesem Operettenkonzerte ein recht zahlreicher sein wird.

8 Auf dem Maskenball in der Festhalle vom 24./25. v. d. d. verlor ein Kaufmann in der Weststadt, der als Dame maskirt war, sein Portemonnaie mit Inhalt, einem goldenen Ring und seinem

Rudolfs. In Konstanz sammelte der bedeutende Mann einen Kreis von Dichtern und Gelehrten um sich und war vielleicht auch selbst schriftstellerisch thätig. Es ist sogar wahrscheinlich, daß er an der Schöpfung unserer großen Heidelberger Liederhandschrift theilhaftig war. Der Vortrag wurde durch bildliche Darstellungen erläutert. Die Zuhörer, überrascht von dem Reichthum des Gebotenen, spendeten dem Redner reichen Beifall.

Berlin, 2. März. Nach der Erstaufführung des Lauff'schen Dramas „Der Eisengahn“ im königlichen Schauspielhaus erhielten Rosa Poppe und Walbert Matkowsky den Titel als „Königliche Hofschauspieler“. Die Mitglieder der königlichen Bühnen führen sonst nur die Bezeichnung „königliche Sänger“, „königliche Schauspieler“ usw. Herr Matkowsky erhielt in Anerkennung seiner Verdienste um die Spielleitung den Kronenorden vierter Klasse.

Berlin, 3. März. Mit der lex Heinze und ihren Beziehungen zu Kunst, Wissenschaft und Literatur wird sich hier selbst eine öffentliche Versammlung beschäftigen, welche ein Komitee von ersten Vertretern der theilhaftigen Kreise für nächsten Sonntag einberuft. Als Referenten werden zu dem Thema sprechen die Herren: Reichstagsabgeordneter R. Schrad er, Professor Gustav Eberlein, Präsident der deutschen Bühnengenossenschaft Hermann Kissen und Hermann S u b e r m a n n.

— Wien, 3. März. Die „Abendpost“ meldet: Hofkapellmeister Hans Richter reichte von Manchester aus sein Entlassungsgesuch ein. Die Generalintendanten bewilligte dasselbe.

— Wien, 2. März. Der Bühnenschriftsteller Ludwig Held ist gestorben.

Vermischtes.

(1) Paris, 2. März. Die „Schöne Otero“ hatte wieder einen Strauß mit ihrer Ruhmaderin vor Gericht auszufechten. Für ein Maskentostium: Kleid aus weißem Sammet, Mantel aus weißem Atlas und Goldstickerei usw. sollte sie 3665 Fr. bezahlen. Das Pariser Civilgericht war so gütig, davon 500 Franken zu streichen.

Stall!
Samstag Abend
Die 3.

Gesangverein Concordia.
Samstag den 3. März 1900,
Abends präzis 7 1/2 Uhr:
Chor-Probe,
wogu vollständiges Erscheinen unbedingt erforderlich.
Der Vorstand.

Gesangverein „Sibella“.
Heute Samstag Abend:
PROBE
(Café Savaria).
Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Gesangverein Germania.
Heute Abend 7 1/2 Uhr:
PROBE
für den I. Bass und II. Tenor.
7 10 Uhr:
Gesamtprobe
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein „Merkur“ Karlsruhe.
Heute Abend 9 Uhr beginnend
gefällige
Zusammenkunft
im Vereinslokal Café Prinz Carl,
Ecke Sammlerstraße und Birkel.
Der Vorstand.

Verein 1858.
Samstag den 3. März 1900,
Abends 7 1/2 Uhr:
Vereins-Abend
im „Jägering-Höfen“, Eingang
Röhrenstrasse.
Ehemalige Regimentskameraden
ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Karlsruher Männerturnverein.
Sonntag, 4. März, bei
gutem Wetter:
Turnfahrt.
Gittingen, Wöhrbach, Malsberg,
Koblenfels (Salmen),
Eberleinsburg, Baden.
Abfahrt nach Gittingen 6 1/2 Uhr
am Reispfad. 5494

Turn-Gesellschaft.
Gut Heil!
Dienstag und Freitag,
Turnen der ausübenden Mitglieder
aber und der Ballspiele.
Donnerstag, Turnen der
Altersturner.
sowie von 8-10 Uhr Abends
in der Turnhalle des Realgymnasiums
anfallig. (Eingang Schulstrasse).

Ruderverein Sturmvogel.
Heute Samstag
Abend,
präzis 9 Uhr,
West. Landtschnecht:
**Monats-
versammlung**
Wir bitten um
vollständiges
Erscheinen.
Der Vorstand.

**Verein ehem.
haußlicher Leib-Dräger
Karlsruhe.**
Unter dem Protektorat
Er. Kgl. Hoheit des Großherzogs.
Samstag den 3. März 1900,
Abends halb 9 Uhr:
Berammlung
im Vereinslokal „in den 300 Jagen“
(Ecke Kreuz- und Hebelstraße).
Ich bitte um recht zahlreiche
Beteiligung.
Regimentskameraden stets
willkommen.
Der Vorstand.

**Artillerie-Bund
St. Barbara,
Karlsruhe.**
Der nächste Vereinsabend findet
besonderer Veranlassung wegen erst am
Montag den 5. März, Abends
7 1/2 Uhr statt, wogu um recht
zahlreiches Erscheinen die Kameraden
erzucht.
Der Vorstand.

**Verein ehemaliger 113er
Karlsruhe.**
Unter dem Protektorat
Er. K. H. des Großherzogs
Friedrich von Baden.
Der nächste Vereinsabend findet
besonderer Veranlassung wegen erst am
Montag den 5. März, Abends
7 1/2 Uhr statt, wogu um recht
zahlreiches Erscheinen die Kameraden
erzucht.
Der Vorstand.

**Süddeutscher
Marine-Club
Karlsruhe.**
Unter dem Protektorat S. K. H.
des Großherzogs Friedrich von
Baden.
Samstag den 3. März 1900,
Abends 7 1/2 Uhr:
Zusammenkunft
im Lokal Gasthof zur Reichspost,
Ecke Wöhr- und Steinstraße.
Aktive und ehemalige Angehörige
der nautischen Marine sind
freundschaftlich eingeladen.
Der Vorstand.

**Badischer
Kynologischer Verein
Sitz in Karlsruhe.**
Besteher Konstan. Verein Badens
Samstag Abend 7 1/2 Uhr
Vereins-Abend
im „Nobensfeiner“, Herrenstr. 16.
Der Vorstand.

**Radfahrergesellschaft
Karlsruhe.**
gegr. 1887.
Samstag 3. März,
Abends 7 1/2 Uhr:
Berammlung
(Lokal Kaiser-
garten).
Um zahlreiches Erscheinen wird
gebeten.
Der Vorstand.

**Schweizer Unterstützungs-
Verein „Helvetia“,
Karlsruhe.**
Samstag den 3. März 1900,
Abends 7 1/2 Uhr:
Berammlung
im Lokal „zur Blume“, Birkel 24.
Vollständiges Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

Colosseum.
Heute:
Vorstellung.

Restauration Harmonie, Kaiserstr. 57.
Heute Sonntag den 4. März 1900:
Militär-Concert,
gegeben von einer Abteilung der Kapelle des Feld-Regim. Nr. 14.
Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei.
Bei erstmaligem Ausverkauf von einem ff. Stoff
Moninger Bier.
Es ladet ergebenst ein
Karl Zipf.

Alpenverein Karlsruhe.
(Eingetragener Verein).
Montag
den 5. März,
Abends 8 1/2 Uhr,
im Saal 3 bei
Schrempf
(Waldstraße)
**Monats-
versammlung.**
Vortrag des Hrn. Dr. B. Bantke
aus Freiburg: Hochtouren im
Dauphin (mit Vorführung von
Vandilbüchern). 5642

Evangel. Arbeiterverein.
Sonntag den 4. März, Abends
8 1/2 Uhr, findet im großen Saal des
Evangelischen Vereinshauses,
Wöhrstraße 23, ein
Familien-Abend
statt, wobei Herr Blatter Maurer
die Hauptaktionen einer Reise
nach dem heiligen Lande unter
Vorführung von Lichtbildern be-
schreiben wird.
Unsere Mitglieber sind dazu freun-
dlich eingeladen. Gäste sind will-
kommen.
53 722 Der Vorstand.

Photographische Gesellschaft.
Nächste Sitzung
Dienstag den 6. März,
Abends 9 Uhr,
„Vier Jahreszeiten“.
Der Vorstand.

Orangen,
sehr süße Frucht,
Duzend 60 Pfa.,
empfiehlt 5464.22
Fr. Wilhelm Hauser,
Kaiserstr. 76, Berberstr. 25.

Ankauf.
Wer abgelegte Herren- u. Damen-
kleider, Schuhe, Stiefel u. Möbel
zu verkaufen hat, sende seine Adresse
an Sal. utmann, Jägering-
straße 23. 5432

Auf Abbruch
eiserne Wendeltreppe,
hölzerne Treppe,
Porzellan-Regulirofen,
Springbrunnen-Bassin,
1,10 Höhe, 3 Mtr. Durchmesser,
1 Fußbodenbau,
3 Mtr. Höhe, 45 cm Durchmesser
2.1 verkauft 5323
Otto Stoll,
Eisenhandlung,
Kaiserplatz.

Reelle Gelegenheit.
Ein großes, leistungsfähiges
Möbel-Ausstattungs-Geschäft
liefert an zahlungsfähige Privatleute
und Beamte
**Möbel, Betten,
Ausstattungen
jeglicher Art**
gegen monatliche oder jährliche
Ratenzahlungen ohne Anzahlung
des wirklich realen Preises.
Offerten bittet man an die Exped.
der „Bad. Presse“ unter Nr. 5450
zu senden und werden solche sofort
unter Vorweisung von Kasse und
Zeichnung erledigt. 3.1

**Restaurations-
Pacht-od. Kaufgesuch.**
Gesucht wird zum 1. April eine
nachweislich nur rentable Gastwirth-
schaft oder kleines Hotel möglichst
mit Saal in bieser Stadt oder
Umgebung. Es wird nur auf wirt-
schaftlich gute Angebote reflektirt.
Offerten bittet man unter Nr. 5433
bis zum 10. d. M. in der Exped. der
„Bad. Presse“ niederzulegen. 3.1

Rautionsfähige
junge Leute suchen eine gut gehende
Wirthschaft
in Hof-, Kauf- oder Pacht zu über-
nehmen; bevorzugt eine Bahnhofs-
wirthschaft eines großen Land-
orts. Offerten sub P. B. 5. 28
an die Exped. der „Bad. Presse“. 2.1

Billige Villa, hochmodern,
300 qm Pfl.
fein, 13 Zimm., elektr. L., Wasserl., g.
Gart. Adr. L. L. 99 postl. Heidelberg.

Damen
finden diskrete Aufnahme
und gewissen Pflege bei
Frau Stecher,
Gebäude,
Karlsruhe, Marktgrabenstr. 44. 4485

Festhalle.
Sonntag den 4. März 1900, Nachmittags 4 Uhr:
Konzert
gegeben von der Kapelle des
Bad. Leib-Grenadier-Regiments.
Königl. Musikdirektor Adolf Boettge.
Programm.
1. Marsch „Aus dem Räntherland“ Hofkap.
2. Ouverture: O. Wagner „Die Meistersinger“ Hofkap.
3. Fantasie über die Freisöcher „Mendels.“ Hofkap.
4. Im Auftragsführer, Ländler für 2 Violinen
(Solo: Herr Wäsch und Herr Wenzgen). Hofkap.
5. Ouverture: O. Wagner „Die Meistersinger“ Hofkap.
6. Fantasie a. d. Op. „Die Todter des Regiments“ Hofkap.
7. Alt-Niederländisches Volkslied, arrang. Hofkap.
8. Rheintanz, Walzer mit Benützung beliebter
Mehrlieder Hofkap.
9. Diverissement a. d. Op. „Die Meistersinger“ Hofkap.
10. Märchenmärchen, Gavotte Hofkap.
11. Potpourri, „Die musikalische Briefschäfer“ Hofkap.
12. Landsturm, Galopp Hofkap.
Nr. 3 und 8 unter persönlicher Leitung der Componisten.
Eintritt: Abonnenten 20 Pfg.
Nichtabonnenten 50

Festhalle Durlach.
Morgen, Sonntag den 4. März,
Nachmittags 4 Uhr:
Streich-Konzert
(Operetten-Musik)
gegeben von der
Kapelle des 1. Bad. Feld-Reg. Nr. 14.
Direktion: Königl. Musikdir. J. Liese.
Eintritt à Person 30 Pfennig.
Musik-Folge:
1. Cascognere-Marsch aus der gleichnamigen Operette b. Supph.
2. Ouverture aus „Prinz Methusalem“ Strahm.
3. Anthologie aus „Der arme Jonathan“ Müller.
4. Rosen aus dem Süden, Walzer aus „Das Spigenbüch-
der Königin“ Strahm.
5. Ouverture aus „Der Bettelstudent“ Müller.
6. Hab' ich nur deine Liebe, Lieb aus „Boccaccio“ Supph.
7. Potpourri aus „Der Obersteiger“ Jester.
8. Angelo-Walzer aus „Bisogna in Florenz“ Mühl.
9. Potpourri aus „Der Bismarckbaron“ Mühl.
10. Gavotte du Pasha aus „Die Asifritreise“ Supph.
11. Selection aus „Le Haschisch“ Mühl.
12. Der erste Liebestraum, Mazurka aus „Don Gejor“ Dellinger.

3 Linden Mühlburg.
Sonntag den 4. März 1900:
**Grosses
Volksthümliches Konzert**
der vollständigen
Kapelle des Leib-Drag.-Regts.
Direktion:
Kapellmeister W. Radecke.
Anfang 4 Uhr.
Eintritt 30 Pfg.
E. Michenfelder.

Variété Perkeo.
Heute Samstag den 3. März:
Grosse Gala-Vorstellung
Anfang Abends halb 9 Uhr.
Sonntag den 4. März:
Zwei große Vorstellungen.
Anfang Mittags 4 und Abends 8 1/2 Uhr.
Von 11-1 Uhr:
Frühschoppen-Concert.
Auftreten sämtlicher neu engagirten Künstler bei freiem Eintritt.
Für gute Küche, ff. Stoff-Mancher und Pfundhändler Bier,
sowie nur reine Weine ist bestes gesorgt.
Es ladet höflich ein
P. Fröh.

„Zur Schützenliesl“.
Sonntag den 4. März, Mittags 4 und Abends 8 Uhr:
Großes brillantes Konzert,
ausgeführt von der besten und beliebtesten
Artisten-Truppe Plebs.
Damen und Herrn. Nur allererste Kräfte.
Zum Vortrag gelangen nur die allerneuesten Sachen.
In zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Die Gesellschaft R. Petró. Friedrich Siebler.

Bahnatelier Kopp,
Amalienstrasse 21, parterre, 276*
Feinste Referenzen. Civile Preise.

Hotel-Restaurant Tannhäuser.
Von heute an echtes
Badgerl-Bräu-Salvator,
früher Gebr. Schmederer.

Restauration z. Schützenhaus.
Heute Samstag und morgen Sonntag
hausgemachte Bockwürstle und Bratwürstle
mit Kraut
nebst einem hochfeinen Stoff
Löwenbräu-Salvator
St. Benno-Bier

aus der Löwenbrauerei in München.
zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Elisabeth Hensel Wwe.

Restauration Harmonie,
früher Alte Brauerei Glassner, Kaiserstraße 57.
Freunden und Bekannten die ergebenste Mit-
theilung, daß ich von heute an einen
vorzüglichen Stoff
Möninger Bier

zum Anschauung bringe.
Gleichzeitig empfehle ich meine aus- und
inländischen Weine, warmen und kalten
Speisen, sowie alle Sorten hausgemachte
Wurstwaren.
Es ladet ergebenst ein
Karl Zipf.

Grosses Preiskegeln
bei
Jakob Schmid
zur Wacht am Rhein
Grünwinkel.

Combinirte Wasserrohrröhren D.R.P.
Großartiger Erfolg.



Außerdem alle anderen Kesselsysteme.
Concurrenzfähigste Kesselfabrik, hydraulische Nietung.
Maschinen- und Dampfkesselfabrik
„Guillaume-Werke“ G. m. b. H.,
Neustadt a. d. Rhdt.

Kanarienvögelchen
sind noch einige billig abzugeben.
5598.3.1 Akademiestr. 31, St.

Ein Kinderwagen
zu kaufen gesucht.
Carl Offerten unter Nr. 5524 an
die Exped. der „Bad. Presse“.

Concurrenzlos!
**Confirmanden-
Anzüge**

aus
Cheviot von 5% M. an,
Kammgarn von 8% M. an,
Buxtin von 8% M. an,
Chev.-Kammgarn v. 7% M. an

Herren-Anzüge.
Cheviot von 8% M. an,
Kammgarn von 13% M. an,
Buxtin von 10% M. an,
Chev.-Kammgarn v. 9% M. an,
melirter Stoff v. 7% M. an

Knaben-Anzüge.
Cheviot von 2% M. an,
Loden von 3% M. an,
Jägerjagden von 3 M. an,
Zwirn-Bw. von 1% M. an
Knabenhosen von 90 Pf. an
Blaue Arbeitsanzüge von
1,95 M. an
nur bei 5487*

Martin Krämer,
Karlsruhe,
58 Kaiserstraße 58.
Großes Lager billiger,
mittlerer u. feiner Herren-
Garderobe,
I. und I. Etage.

Patent-Bureau
Karlstraße 109
KLEYER
INGENIEUR & PATENTANWALT
Som 15. April 3. a. im eigenen Hause
Kriegstr. 77.
Filiale Mannheim C 2, 7.

Viola
neuester und schönster
**Frühjahrs-
Damen-Handschuh.**
2 Pr. M. 2.30.
Bei Einkauf von 2 Paaren
1 Glasche ff. Odeur
gratis.

Weiss & Kölsch,
211 Kaiserstraße 211.
5654*

**Früh gewässerte
Stodfische**
Preis vorrätig. 5485
Bodmer-Fischhandlung,
Amalienstrasse 27.

Saathafer,
beste Sorten, empfiehlt billigst
W. F. Pfeiffer,
Ede Rugarten- u. Rüppurrerstr.
Heirath. 380 reiche Damen und
Herren wünsch. Heirath. Prospekt
umsonst. Journal Charlottenburg 2.

Möbel
Betten und Polsterwaren jeder Art, von der einfachsten bis zur
elegantesten Einrichtung auf
Credit
zu den denkbar leichtesten Bedingungen bei
M. Jannenbaum,
16 Kreuzstr. 16.

**Bergbahn
Durlach-Thurnberg**
Der Betrieb ist wieder eröffnet!
Hin- und Rückfahrkarten von Karlsruhe-Thurnberg
zu dem ermäßigten Preise von 40 Pfennige werden von
den Schaffnern der elektr. Straßenbahn ausgegeben.
5541
Die Direktion.

Kaiser-Panorama.
99 Kaiserstrasse 99.
4. März bis mit 10. März:
Paris
mit Trauerfeier von
Präsident Felix Faure.
Geöffnet von Morgens 10 Uhr
bis Abends 10 Uhr. 5455.1

Hypotheken-Kapitalien.
In Vertretung einer ersten deutschen Hypotheken-
bank nehme Darlehensanträge auch für im Bau be-
griffene Objecte entgegen. 5521

Bankgeschäft Ignaz Ellern,
Karl-Friedrichstraße 2

Clemens Dreesen.
Dentist
Kaiserstr. 133 Ecke Marktplatz

Regelbahn ohne Regeljunge
(D. R. P. 91494)
ist der größte Fortschritt auf dem Gebiete des Regelsports. Prospekt
mit Beschreibung u. Anerkennungs schreiben zur Verfügung. 109 in. b. 3
Georg Starck, Weingarten (Rheinpfalz).

Weisse u. blaue
Trauben werden frisch eingeliefert
bei A. Buhlinger, Kreuzstraße
Nr. 22. 5329.8.8

Unübertröffen
10 Mark
10 Mark
sind die neu erfundenen, in der Chicagoer
Weltausstellung prämiirten
**Orig. Amerikanischen Gold-
Plaque-Uhren**
Remont. - System (Sprungfeder) und
3 Gold-Plaque-Deckeln mit schön, auto-
matisch. Bruchschlüssel, auf 2. Seite
regulirt u. neu patentirt. Inneer Ge-
schloß. Diese Uhren sind vermöge ihrer
praktisch. elegant. Ausführung, zeitlich
hochwert. Qualität (auch glatt ver-
edelt), von echt goldenen Uhren leicht
durch Handprobe nicht zu unterscheiden. Die
wunderbar einfachen Schloßer bleiben immer
während abjourn. unerschütterl. und auch
für richtigen Gang eine dreijährige schrift-
liche Garantie gestellt.
Preis per Stück nur 10 Mark
Hauptvertrieb
Gold-Plaque-Uhren 3 Mark
zu jeder Uhr beiliegend gratis, u. aus-
drücklich zu beziehen durch das Central-Depot
ALFRED FISCHER,
Wien, L. Adlergasse 10.
Ersucht per Nachnahme 10000. - Bei Directbestellung Gold gratis.

Schinken, Rauchfleisch, Würst-
waren u. Schmalz-Verfaß von
W. Dietsche,
eigene Mähdereien, Fleischereien,
Trodmoos (bald Schwarzwald).
In. ger. Hinterhäuten v. 95 Pf.
do. abgetoht 105 „
do. 3. Rohschon, zart u. sehr hart
getrocknet, 120 Pf.
In. ger. Vorderhäuten 80 Pf.
In. ger. Speck, fett, zum Spizen 65 Pf.
mager durchgezogen, zum Stochen 80 Pf.
do. hochfein u. Rohschon 105 Pf.
Halsfleisch ohne Knochen, mager, zum
Stochen 85 Pf.
Schäufel, Nippel, Alubaden,
Lachen u. Schwimmschwämme etc.
billig.
Spezialität in feinen Wurst-
waren, wie: Salami, Cervelat,
Zungen, Mett, Roth- und Leber-
wurst (hausgemacht).
In. Ochsenausfaat per Pfd.
haben 3,50 M.
Ger. reines Schweinefett mit
feinstem Griebenschmalz, geruchlos
per Pfd. 50 Pf.
Fleischwaren mit Wachholder-
Mähderei. 68 u. 124
Antich gezählt in 1. Jahren
1000 Anerkennungs schreiben.
Meine Waare u. Rohschon ist das
Feinste, was es überhaupt gibt,
der weltfälligen weit vorzuziehen.
Muster von Schweinefett
gern zu Diensten.
Anfrage nach den meisten Händern,
auch überlebens.

**Buchdrucker-Lehrling
gesucht.**
Ein gefitteter Knabe mit guten Schulzeugnissen,
der sich als Maschinenmeister ausbilden will,
findet Lehrstelle und erhält Wochenlohn in der
Buchdruckerei der „Bad. Presse“.

Kleine Aneipe
mit Grisch auf 1. April zu vergeben.
Alte Brauerei Pring,
Kreuzstraße 4. 5465*